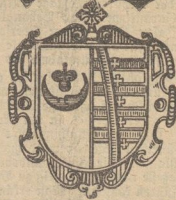


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Kotta, Lubolz, Uterz, Gommio und Gohly M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatente Korpuszelle oder deren Raum Wg., die Egelpatente Kellamzelle: Wg. Beilagen: Wg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kellamzelle 40 Pfennig

Nr. 7

Remberg, Dienstag, den 19. Januar 1926

28. Jahrg

Impfanmeldung.

Zwecks Aufnahme in die Impfliste sind die im Jahre 1925 auswärtig geborenen und hier zugezogenen Kinder bis spätestens 24. Januar in der Stadtschreiberei anzumelden.

Remberg, den 18. Januar 1926.

10]

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reize.

Remberg, den 18. Januar 1926

* Erneuern Sie sofort beim zuständigen Postamt das Monatsabonnement, damit am 1. Februar keine Unterbrechung in der Lieferung unseres Blattes eintritt. Zu diesem Zweck genügt es, einen entsprechenden Beleg unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. — Diese Maßnahme an unsere Postbesitzer ist um so wichtiger, als die Post bei verspäteter Poststellung eine Gebühr für nachzufolgende Nummern berechnet.

* Verlängerung der Steuerfrist. Der Reichsfinanzminister hat, wie der Verein für Handel und Gewerbe uns mitteilt, die Frist für die Voranmeldung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer und auf die Abgaben der Voranmeldung bis zum 25. Januar verlängert. Dieser gilt als Ende der Steuerfrist der 18. Januar. Wer dagegen erst am 26. Januar oder später die Vorauszahlung leistet, hat Verzugsstrafe bis 10. Januar zu zahlen. Die Verlängerung der Steuerfrist gilt sowohl für Gewerbetreibende als auch für Privatpersonen.

* Wichtig für Ländereigentümer! Das in letzter Zeit angestrebte starke Frostwetter brachte es mit sich, daß die Schanzenfesten in Angriffen oder gar verloren. Ein derartiger Vorgang bedeutet für das davon betroffene Schanzenfest eine Gefahr. Deshalb ist es dringend, wenn gegen die Folgegefahren Mittel angewendet werden. Die Anwendung von Lampen, Öfen und Heizapparaten aller Art, Gaslampen mit kleinen Glühbirnen, das Fortstellen von Stacheln oder gar das Wegnehmen der Scherben mit heißem Wasser, um die Scherben frei zu halten oder gar aufzutauen, ist falsch und sehr gefährlich. In der Regel springen derart fälschlich erwärmte Scherben sofort. Der dadurch entstehende Schaden geht im Verlust des Ländereigentümers, weil solche Schäden bei allen Versicherungsgesellschaften bedingungslos nicht entschädigt sind. Um deshalb Ländereigentümer und Hausbesitzer vor Schäden zu bewahren, warnen wir dringend vor unklugem und gefährlichem Art. Als ein Mittel, die Scherben vor dem Wegschlagen, Schützen und Getreten zu schützen, wird eine Lösung von 56 Prozent Glyzerin und 83 Prozent Spiritus empfohlen, mit welcher Mischung, sobald sie wasserlos ist, mittels eines Pinselstrichs oder Benzinwappens, der mit der Lösung befeuchtet ist, die innere Fläche des Schanzenfestes abgegraben wird.

* Eine Kaufoldhilfe. Durch Vererbung des Regierungspräsidenten hat Kaufoldhilfe im ganzen Regierungsbezirk einer besonderen Aufsicht unterstellt und einschneidenden Beschränkungen unterworfen. Der Aufenthalt in Gastwirtschaften, Bergwälder, Jagdreviere und Langböden ist ihnen bei Strafe verboten. Es werden in einer Kaufoldhilfe eingetragen. Die Vollstreckung hat verpflichtet, die Polizeiverordnung und die Liste in ihren Räumen an augensichtlicher Stelle anzuhängen.

* Matfäfer-Jubiläum. Im ersten Augenblick klingt dieses Wort überaus, doch bald wird sich der Leser entscheiden, daß der Name „Matfäfer“ noch seine besondere Bedeutung hat. Das populärste und bekannteste Regiment der alten Preussischen Armee, das Garde-Füsilier-Regiment, trug den Ehrentitel „Die Matfäfer“. Wie entstand dieser Name? Im Jahre 1826 wurde das Regiment zu zwei Bataillonen geteilt, von denen das eine in Spandau, das andere in Potsdam garnisonierte. Wenn beide Bataillone sich zum Regiments-Paradezug im Wald in Potsdam versammelten, mußten alle Kinder, die die Zeit gekommen war, an das Matfäfer-Sommeln zu denken. So rief die Jugend den Namen: „Die Matfäfer kommen.“ Bald nach dem 100. Jahre her, daß das Regiment gegründet wurde. Vom 4.—6. Juni 1926 wird daher in Berlin ein großes Matfäfer-Jubiläum gefeiert, zu dem sich viele tausende alter Regimentsangehörige versammeln werden. Die Leitung des Festes liegt in den Händen des Oberst a. D. v. Holleben, Berlin W. 30, Luisenparkstraße 27, der, wie uns mitgeteilt wird, über das Fest gerne jede Auskunft gibt.

Doberschütz, 13. Januar. Am vergangenen Sonntag wurde hier in mehrstündiger Sitzung des Gemeindefestvereins der Neubau der Abgetrennten, etwa 400 Jahre alten Kirche beschlossen. Die Bearbeitung der Entwurfs- und die Bauleitung wurden dem Architekten Rud. Berge aus Halle übertragen. Mit dem Neubau soll im Frühjahr begonnen werden. Die Gemeinde hat es ihrem Kirchenrat zu danken, daß das alte Kirchengebäude nicht eingestürzt etwa 1/4 Jahr vor dem

Wende den veränderten Umständen gemäß versichert wurde, so daß die Neubauten nicht gefährlich sind.

Dalle, 15. Januar. Der städtische Haushaltsausschuß beschloß die Wiederöffnung der städtischen Schuh- und Schneider-Reparaturwerkstätten, um den Erwerbslosen Schutz und Arbeit in Ordnung zu halten. Außerdem soll den bei Außenarbeit beschäftigten Erwerbslosen warmes Essen zum Selbstkostenpreis verabreicht werden. Außer den schon beschlossenen Notstandsarbeiten bereitet der Magistrat noch für 300000 M. neue Notstandsarbeiten vor. Haushaltsausschuß wundert die Politik des Staats in der Erwerbslosenfrage sehr. Der Staat solle durch seine Politik lieber helfen, daß Industrie und Wirtschaft Aufträge hereinbekommen und die Arbeiter an ihren Arbeitsplätzen bleiben könnten. Notstandsarbeiten in der bisherigen Gestalt seien im allgemeinen verfehlt und unwirtschaftlich.

Leipzig, 14. Januar. (Ein neues Maßband.) Bei der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse wird das neue Ring-Maßband am Leinwandring in Benutzung genommen werden, das mit rund 15000 Quadratmeter Ausstellungsfläche der größte Maßpavillon der Leipziger Messe sein wird. Das neue Maßband wird in erster Reihe die Sportartikel-Messe aufnehmen, daneben aber auch Firmen der Spielwaren-Industrie und verwandter Geschäftszweige Raum gewähren.

Göthen. (Die Tat eines Töblichstgen.) Der erst vor einigen Tagen noch längere Abwesenheit heimgekehrte Kellerer Franz Laube im benachbarten Dieritzberg, erlitt einen töblichstgen Fall, da er sich vor seiner Frau betrogen glaubte. Er zerstückelte seinen gesamten Hausrat, schleppte dann die Trümmer zusammen und zündete sie an. Der Brand hatte bereits auf das Gebäude übergegriffen. Schnell herbeigeeilte Wächter konnten jedoch die Gefahr beseitigen. Dann verbarrikadierte sich Laube in der Wohnung und konnte erst nach erlittener Wunden festgenommen und dem Göthenen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden.

Vad Liebenwerda, 15. Januar. (Spuren . . .) Die seit 2 Jahren schwärende Bürgermeisterei ruht wieder ein. Im Dezember hatte das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß das Disziplinerverfahren gegen den des Amtes entbundenen Bürgermeister Dr. Gruning noch einmal an den Bezirksausschuß in Werburg zu verweisen werden müsse, wegen eines im Verfahren vorgeschrittenen Formfehlers. Die Stadt Liebenwerda hat vergeblich bisher versucht, die Sache zu beschleunigen; bis heute, reichlich 4 Wochen nach dem Urteilsspruch, sind die Akten seitens des Oberverwaltungsgerichts noch nicht wieder an den Bezirksausschuß zurückgelangt. Die Stadt darf aber seit zum 2. Jahre ein halbes Gehalt an einen des Amtes entbundenen Bürgermeister bezahlen, der der Stadt auch nicht einen Cent Arbeit leistet!

Vad Liebenwerda, 13. Januar. Ein vierbeiniger Dieb, der große Hund eines Schafwirts, drang in einen Fleischerladen ein, indem er sich die Tür durch Viderbrücken der Kette selbst öffnete und eine große Vorratsumwerfung, die hinter dem Ladenstand lag, holte. Als der Fleischer den Dieb bemerkt, verzehrte der umgebende Kunde seinen Raub bereits mit allen Merkmalen des Wohlbehagens mitten am dem Marktplatze.

Müchtersleben, 13. Januar. (Kinder als Zeugen) Inzwischen ist schon den Großen nachzumachen. Als sich gestern die 15-jährige Invalide Louis Bungert wegen Stillschleppensverwehrens vom Halberstädter Schöffengericht zu verantworten hatte, erklärten fünf Kinder übereinstimmend, zu ihrer ersten Anklage von der Polizei gewonnen zu sein. Das Gericht verurteilte Bungert verurteilt und nur in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis und tratete die 5 anderen vorläufig ab, um die Kinderangaben nachprüfen zu lassen.

Berlin. (Raumverdrängung in der Friedrichstraße.) Ein aufsehender Vorfall spielte sich im Hause Friedrichstraße 215 ab. Hier hatte ein junger Mann unter einem Vorwande Einlass in die im zweiten Stockwerk gelegene Wohnung der Frau Helwig Bahz erlangt. Rann hatte die Wohnungsinhaberin die Tür hinter ihm geschlossen, und der junge Mann über die Frau herfiel und sie mehrere tiefe Schmitte mit einem Rasiermesser am Hals und Kopf bebrachte. Dann rann er eine Geldbörse und versuchte zu entkommen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen rannen Passanten die Verfolgung des Täters an. Besamte des Ueberfalltomandos konnten den Verursachen festnehmen. Er wurde als der 20 Jahre alte Arbeiter Franz Schaban von Hallechen Ufer festgehalten.

Dienstedt. (Aufstechung durch Maul- und Klauenseuche.) Hier und im benachbarten Ellrichen erkrankte ein Rann bedenklich. Er hatte von Tiere, die mit der Maul- und Klauenseuche befallen sind, Speichel in eine unbedeutende Schramme am Kopf bekommen, und das Gesicht und der Kopf schwellen schließlich an. In aller Krankheit liegen mehrere Bewohner darsteter. Ein 7-jähriges Kind hat von fronen Kühen Milch in ungekochtem Zustand getrunken und liegt schwer krank darnieder. Dem Rann ist der Körper bis zur Untermittelfleisch geschwollen.

Delsdorf i. Grzgeb., 14. Januar. Die finanzielle Lage der Stadtkasse ist unangenehm, daß der Betrieb der hiesigen Volksschulen infolge Mangels an Baumaterial auf täglich eine Unterrichtsstunde eingeschränkt werden mußte. Wenn nicht neue Eingänge zu verzeichnen sind, wird der Schulbetrieb in den nächsten Tagen ganz eingestellt.

Rohlfen, 16. Januar. (Eine leere Gemeindefasse.) In dem benachbarten Industriort Benbow wurde gestern auf eine Anordnung des Bürgermeisters die Gemeindefasse für alle Auszahlungen geschlossen. Die Erwerbslosenunterstützung und die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke werden nur insoweit geleistet, als die hiesigen Zuschüsse zur Auszahlung gelangen. Auch die Beamten und Lehrer haben die Gehälter für Januar noch nicht erhalten. Es wurde verlangt, eine Entschädigung beim Ministerium herbeizuführen, doch sind alle bisherigen Bemühungen erfolglos geblieben.

Hannover. (Explosion auf einem Getreidelager.) Im Abhofen von Wittenberge ereignete sich auf einem Rann eine Explosion, bei der das Dach in die Luft geschleudert wurde. Durch das Feuer wurden auch die neben dem Rann liegenden Schiffe stark gefährdet, so daß man die benennenden Rann losmachen und vom Strom fortziehen ließ. Er konnte vollständig aus. U. a. sind etwa 6000 Zentner Getreide verbrannt worden. In der Umgebung wurden durch den Luftdruck der Explosion zahlreiche Fensterhebel zertrümmert.

Fürstentum, Gießh., 15. Januar. (Ein sonderbares Jagdvergnügen.) Eine wohl etwas angeheiterte Treibjagdgesellschaft verließ gestern abend, von Dierode kommend, auf der hiesigen Station dem Abendzuge. Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Dierode veranfaßten verschiedene Teilnehmer der Gesellschaft eine Schießerei. Die letzten Schüsse sind gegenüber dem Forsthaus Vengender abgefeuert worden. Als Jagdmeister Mayer gerade aus Fenster trat, um zu sehen, was los war, kam ein Schuß, zertrümmerte die Scheibe, und verletzte den Jagdmeister und seine neben ihm stehende Tochter leicht im Gesicht. Eine der Schützen gibt an, daß er vor Eintritt in die Dierode kein Schuß habe entladen wollen, und dabei sei der Schuß losgegangen. Jagdmeister Mayer rief sofort die Landjäger. Von der Dieroder Polizei ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Das seltsame Jagdvergnügen wird den Teilnehmern wohl noch einige Kosten verursachen.

Betriebsstoff-Fragen.

Die Ueberzeugung, daß das Kraftfahrzeug ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftslieben ist, legt sich immer mehr durch. Die häufige Zunahme des Besandes an Kraftfahrzeugen in Stadt und Land bewirkt es und selbst der Bauer, der kein Kraftfahrzeug selbst besitzt, ist seine ungenutzte Bescheinigung mehr.

Das Tempo, in dem sich die Motorisierung des Verkehrs in Deutschland in den nächsten Jahren vollziehen wird, ist abhängig von den Faktoren: Anschaffungspreis und Zahlungsbedingungen, Betriebskosten und schließlich auch Straßenverhältnisse und Verkehrs-Disziplin, besonders der strengen Wächter der Straße.

Die Wirtschaftlichkeit ist von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung des Kraftfahrwesens. Nur auf die Betriebskosten haben die Kraftfahrzeugbesitzer unmittelbaren Einfluß und auch auf die nur zum Teil, denn Verzinsung, Steuer, evtl. Haftungsbeitrag sind feststehende Faktoren; zum Teil auch die Garagen-Ausgaben, jedoch die Höhe der Betriebskosten letzten Endes abhängig ist von den Ausgaben für Reparaturen, Reifen und Betriebsstoff.

Reparaturkosten und Reifenverbrauch stehen im bestimmten Verhältnis zur Qualität des Fahrers; während diese Kosten nur in längeren Zeitabschnitten entstehen, wird der Betriebsstoff täglich benötigt. Von seiner Qualität und Preiswürdigkeit ist die Wirtschaftlichkeit des Kraftfahrzeuges in hohem Maße abhängig.

Wägen sich die verschiedenen Kraftfahrzeuge konstitutiv außerordentlich unterscheiden — eines haben sie alle gemein: sie sind angebannt auf der Arbeit des Explosionsmotors zur Kraftentwicklung; sie alle müssen nach verhältnismäßiger geringer Kilowattleistung ihren Betriebsstoffvorrat neu auffüllen.

Welder Betriebsstoff verwendet wird, ist eine Preisfrage. Motor- und Vergaser eines jeden Kraftfahrzeuges lassen sich auf jeden Betriebsstoff — Benzin, Benzol und Spiritus-Gemisch einregeln. — Wichtig ist es aber, stets den gleichen Betriebsstoff zu verwenden und den Betriebsstoff schnell tanken zu lassen.

Solange verhältnismäßig wenige Kraftfahrzeuge liefen, konnte der Betriebsstoff zum Auffüllen der Tanks, wenn auch entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, irgendwo in Ziffern und Kannen in Wohnungen, Geschäftsflokalen usw. gelagert werden. Mit der zunehmenden Motorisierung des Verkehrs ist die Neuorganisation der Betriebsstoffversorgung unbedingt notwendig und die Feinerisierung von Stadt und Dorf zwingt dazu, die Vorschriften über die Lagerung feuergefährlicher Fortsetzung auf der 4. Seite.

Der Abrüstungsgedanke.

Nachdem in den ersten Jahren nach dem Kriege in der Weltpresse ausschließlich die Abrüstung Deutschlands als der Beginn einer allgemeinen Abrüstung betrachtet wurde, machte man im Jahre 1920 den ersten theoretischen Versuch, die Einschränkung der Rüstungen als ein jetzt mögliches Vorhaben derjenigen Staaten in die Wege zu leiten, denen durch internationale Verpflichtungen auf diesem Wege formal direkt die Einschränkung auferlegt worden war. Am 1. Juli 1920 trat in Paris die von der Finanzkommission des Völkerbundes eingesetzte Abrüstungskommission zusammen, in der zunächst England durch Fisher, Italien durch Spasini, Frankreich durch Hanot und das Internationale Arbeitsamt durch einige Vertreter, darunter den Franzosen Louhaug und den Holländer Dubege vertreten war. Den Vorsitz führte Viduan, der die Einlegung von Unterschriften über die Verbotung von Waffen und die Kontrolle der Rüstungen beschloß und eine Demarche bei der Regierung antrug, in der der Völkerruß vorstufte, daß keine Macht die in dem Budget für das Jahr 1920 vorgezeichneten Rüstungsausgaben erhöhen soll. Bei der nächsten Tagung der Abrüstungskommission in Genf waren bereits die Antworten von 27 Regierungen eingegangen. 15 Regierungen hatten den Vorschlag angenommen, 2 hatten geantwortet, daß die Rüstungen durch die Friedensverträge geregelt seien, 2 hatten unklare Auskunft gegeben und 7 abgelehnt.

Der Völkerruß hat sich seit ein ganzes Jahr später wiederum mit den Abrüstungsfragen beschäftigt, dagegen führte die Initiative des amerikanischen Marineattachés sekretärs Daniels zu einem praktischen Ergebnis, einer Einschränkung in dem von dem Großkampfschiffen. Der amerikanische Staatssekretär hatte ursprünglich eine allgemeine Abrüstungsinterferenz einberufen. Im Januar 1921 trat in Washington die geplante Konferenz zusammen, die sich abspaltete von den Fragen des Fernen Ostens, mit der Einschränkung im Bau von Großkampfschiffen beschäftigt. Es wurde ein fester Vorschlag der Kampfmittel für Seeschiffe vereinbart, in dem sich England und Amerika auf eine gleiche Zahl von Großkampfschiffen einigten. Die genaue Verteilung wurde zwischen den genannten Mächten und Japan, Frankreich und Italien nach der Proportion 5:5:3:13, festgelegt. John Lehmann, der amerikanische Völkerruß, hat die Abrüstung weiter als einen Erfolg der Großkampfschiffen gebaut. Bedeutendste weitere Ereignisse der Frage der Abrüstung liegen sich trotz der Bemühungen des Präsidenten Coolidge noch nicht erzielen. Man verhandelte besonders über ein gemeinsames Abkommen gegen die Verwendung von Giftgasen und den uneingeschränkten U-Boot-Krieg. Die Verwendung von U-Booten wies die Resolution Vot auf den U-Boot-Kriegsvertrag bekräftigte, die Resolution, die von der Konferenz angenommen war, wurde jedoch von dem französischen Parlament nicht ratifiziert. Ein zweiter Versuch des Präsidenten Coolidge, in einer internationalen Konferenz die Abrüstung zu fördern, führte zu einer genauen Begrenzung der Tonnagezahl für die Kriegsschiffe der fünf hauptbeteiligten Mächte, in der der englischen Regierung eine Flotte von 580 000 Tonnen, der amerikanischen 500 000 Tonnen, Japan 301 000, Frankreich 221 000 und Italien 182 000 Tonnen zugewiesen wurden. Der Abschluß der Verhandlungen auf die allgemeine Entwaffnungsfrage widersetzte sich damals Briand mit dem Hinweis, daß die moralischen Voraussetzungen für eine Einschränkung der Rüstungen zu Lande in Europa noch nicht gegeben seien.

Die Frage dieser moralischen Voraussetzungen hat dann in den Sitzungen, die die Abrüstungskommission des Völkerrußes in dem nächsten Jahre abhielt, den Hauptdiskussionsgegenstand gebildet. Zur Debatte stand ein Entwurf des englischen Delegierten Fisher, der für zehn Jahre die Schaffung eines Systems von Landverboten vorschlug. Der französische Delegierte de Tonnellat verteidigte entsprechend der Haltung Briands in Washington die Auffassung, daß vor zu weitgehenden Einzelverboten zunächst die moralischen Voraussetzungen für die Abrüstung durch den Völkerruß gefördert werden müßten. Eine wirkliche Rüstungseinschränkung könne erst zustande kommen, wenn ein Garantiepakt zwischen den hauptbeteiligten Mächten, der kein allgemeines zu sein braucht, die Hauptbestimmungen auf dem Kontinent befestigt. Für den Abschluß des Garantiepakts sei aber wiederum die Lösung

der Reparationsfrage und der interalliierten Schuldenfrage eine Voraussetzung. Diese Darlegungen de Tonnellats wurden von der Mehrheit der Kommission in einer Resolution zusammengefaßt und angenommen. Damit vertagte sich die Kommission, und in der weiteren Diskussion des Völkerrußes kam insbesondere dieser Entschluß, nach der Lösung der Reparationsfrage durch das Dames-Gutachten der Garantiepaar zur Behandlung. Die Herbsttagung im Jahre 1921, in der Herrlot und Macdonald übereinstimmend für die internationale Schiedsgerichtsbarkeit eintraten, führte zur Annahme des Genfer Protokolls, in dem grundsätzlich der Kriegszustand als ein Verbrechen erklärt wurde und die Streitigkeiten zwischen zwei Regierungen obligatorisch auf schiedsgerichtliche Wege erledigt werden sollten. Der Völkerruß, in der Konferenz von Rom im Februar 1924, das Washingtoner Protokoll, in dem auch die 1924 Mächte ausgedehnt wurde, sicherte an der Haltung Rußlands. Die Völkerrußbestimmungen trafen daran, daß sie nicht gleichzeitig zu Vereinbarungen mit Deutschland führen konnten. Man erkannte, daß zu erfolgreicher Durchführung der Abrüstungsarbeiten die Teilnahme aller Mächte an den Verhandlungen notwendig sei. Dieser Weg ist durch die Vereinbarungen von Locarno endlich freigelegt.

Der „Transfer“.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.
Der das Wort „Transfer“ im englischen Wörterbuch aufschließt, findet da die deutsche Bedeutung „Ueberweisung“ angegeben. Am Londoner Zahlungsplan vom 30. August 1924 (dem sogenannten Dawes-Programm), durch den unsere Reparationsverpflichtung neu geregelt wird, bedeutet „Transfer“ die Ueberweisung der Gelbsummen, die wir in Reichsmark auf das Berliner Konto des Reparationsagente einzahlen, an die empfangsberechtigten Staaten und zwar in fremder Währung. Man hat den „Transfer“ nicht mit Unrecht als den wesentlichsten Teil des ganzen Londoner Reparationsabkommens bezeichnet. Was wir uns genau hinsichtlich dessen ablesen, welche Rolle Deutschlands Reparationsverpflichtungen beim Zusammenbruch der deutschen Währung gespielt haben, so müssen wir zugeben, daß es nicht eigentlich die Zahlungen der Völkerruß und Wirtschaft, sondern vielmehr die Ueberweisung in Form von Dollar, Franken und Pfundsterling umgewandelten Markbeträge an das Ausland gewesen ist, was die Reichsmark zugrunde gerichtet hat. Wenn die Markbeträge damals in Deutschland geliehen und wägen sie etwa gar der Wirtschaft in Form von Darlehen wieder zugeleitet werden, so wäre die Inflation, besonders im Jahre 1921, nicht so plötzlich in Gang gekommen. Der Agent für die Reparationszahlungen, der Amerikaner Parter Gilbert, ist Vorherrscher eines Ausschusses von Ausländern, die für den Transfer zu sorgen haben. Inanständigkeit soll vermeiden werden, daß die deutsche Währung einen neuen Schlag erleidet. Darum überweist der Reparationsagent im Einvernehmen mit dem „Transferkomitee“ nur soviel, wie sich mit der Rückzahl auf die deutsche Währung vereinigen läßt. Er liegt auf der Hand, daß diese Summe nicht zu allen Zeiten gleich klein sein. Vielmehr muß das Transferkomitee bei jeder in Aussicht genommenen Ueberweisung auf neue überlegen, ob sie im obigen Sinne „ungefährlich“ ist, ungeschädlich nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Alliierten, die ja mit den deutschen Zahlungen rechnen und um jeden Preis vermeiden wollen, daß Deutschland durch übermäßige Abnahme seiner Währung eine neue alarmierende Erwerbsunterstützung auf Kosten der übrigen Weltwirtschaftslehre erhält. Wenn nun — wie von Frankreich nachdrücklich getrieben wird, und wie es auch im Dawes-Plan ausdrücklich ausgesprochen ist — ein Teil der deutschen Schuldentilgungen, die als Eideckung unserer Zahlungen dienen, im Ausland an private Geldleute unter Vertrag werden, so müßten entsprechende Beträge vom Berliner Reparationskonto für eine längere Zeit zur Zahlung angewiesen werden. Damit gibt aber das Transferkomitee sein wichtigste Recht, die Zahlungen zu be willigen, zum Teil aus der Hand und verteilt die Möglichkeit, die deutsche Währung im Aktuelle zu schützen. Das ist der wichtigste Einwand gegen die Ansicht Frankreichs, einen Teil der deutschen Eideckung und Industrie-Schuldentilgungen zu „mobilisieren“ (d. h. zu Barock zu machen), und er fiel ins Bobenlos. Mann über Bord! Aber das Segelschiff rast weiter, es kämpft selbst um sein Leben, und sein wenig lasten helfen, der da auf dem weiten Weltmeer mit den Wellen ringt.
Hätte sie ihn nur damals in Hamburg noch einmal erreichen können! Ganz sicher hätte sie ihn überzeugt. Aber gegen das Schicksal war man machtlos.
„Was haben Sie denn, Fräulein Eva?“, fragte die kleine Ines, die gemerkt hatte, daß ihre Lehrerin plötzlich ganz traurig geworden war.
„Ich mußte an die armen Matrosen denken, die draußen auf dem Meere mit Sturm und Wetter kämpfen.“ antwortete Eva.
„Aber das ist doch lustig, Fräulein Eva; die leben doch immer die Sonne, und wenn Wind ist, dann schäumt das Wasser so schön, wenn das Schiff durchfährt. Und dann haben sie fremde Länder und sind immer vergnügt. Ich habe noch keinen traurigen Matrosen gesehen.“
„Das hätte Pieter Mörs auch sagen können.“ dachte Eva und war benaube getroffen. Vielleicht war es besser so. Er war zufrieden mit seinem Geldsäckel und froh, daß er die Sorgen um die Erbschaft los war. An dem Gelde lag ihr ja nichts, aber sie hätte doch gern das lustige Leben mit Pieter zusammengebracht.
Wenn sie daran dachte, daß sie ihm einmal in Gedanken böse gewesen war, weil eine fremde Frau ihn geküßt hatte, dann wurde sie immer noch traurig. An dem Tage hatte sie das erstmalig empfunden, daß sie ihn liebte, und nun hätte sie gern gemußt, ob er sie auch liebte.
„Sehen Sie mal, Fräulein Eva, das große Schiff hat so viele Masten! Eins, zwei, drei, vier, fünf!“
„Das ist ein Vollschiff.“ erklärte Eva.
„So ein Schiff muß aber sehr schwer zu lenken sein.“ schmeigelte Ines weiter, „da gehören wohl auch besonders tüchtige Matrosen dazu.“
Eva dachte wieder an Pieter Mörs, der ja gesagt hatte, daß er auf einem Vollschiff anheuern wollte. Und da gab sie Ines aus vollem Herzen recht. „Ja, so ein Schiff braucht besonders tüchtige Männer!“

Reichshaushaltsplan für 1926.

Die Drohung des Ausgabenentwurfs.

Der jetzt dem Reichstag vorgelegte Entwurf des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926 hat, da der Haushaltsentwurf für 1925 noch nicht fertiggestellt ist, im Laufe der Verhandlungen grundlegende Veränderungen erfahren; aber wichtige Ausgabenerhöhungen, namentlich über solche in Auswirkung der Aufwertungsgehalte und des Gesetzes über die Erhöhung der Bezüge der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen, steht die Entscheidung noch aus.

Bei dem Plan für 1926 ist von der Erhöhung ausgegangen worden, daß auch in diesem Jahre die Aufnahme einer Anleihe noch nicht möglich sein wird. Es war daher Sorge zu treffen, daß trotz erhöhter Reparationszahlungen aus dem Bedarf des außerordentlichen Haushalts in verfügbaren Einnahmen Deckung fand, und zwar durch zeitliche Ausschöpfung aller verfügbaren Einnahmequellen und Heranziehung eines Betrages von 20 Millionen Rentenmark, der aus den Ueberflüssen des Jahres 1924 noch frei war, sowie durch rückständige Droffierung des Ausgabenplans. Die Droffierung ist nicht durchgeführt worden, mit Ausnahme des dringenden Bedarfs beim Reichsversicherungsamt und beim Auswärtigen Amt. Auch die Höhe der Ausgaben von Beamten sind grundsätzlich nicht erfolgt. Trotzdem ist der Bedarfsbedarf gegenüber 1925 infolge der Gelddrumsvermehrung gestiegen.

Die Gesamtbekämpfung des Reiches stellt sich für 1926 auf insgesamt 7,419,6 Millionen Reichsmark. Davon entfallen auf den ordentlichen Haushalt 7,118,5, auf den außerordentlichen Haushalt 301,1 Millionen Reichsmark. Die Einnahmen stellen sich insgesamt auf 7,419,6 Millionen Reichsmark, wovon auf den ordentlichen Haushalt 6,9 Millionen Rentenmark entfallen. Die Minderausgaben gegen 1925 sind in ihrer Gesamtheit auf fast 350 Millionen Mark veranschlagt. Auch die Steuerüberweisungen an die Länder und Gemeinden haben um rund 150 Millionen Mark, niedriger eingeschätzt werden sollen. Da trotz der Gesamtausgabebedarf des Reiches sich nur um 125 Millionen erhöht, liegt an den höheren Reparationsleistungen, die von 291 Millionen in 1925 auf 600 Millionen in 1926 steigen.

Wer zahlt die meisten Steuern?

Unvorhersehbar wertvoll sind die Berechnungen der deutschen Reichsregierung über das Einkommen der deutschen Arbeitnehmer, ihren Familienstand und die Steuerleistungen, die sie dem Entwurf eines Gesetzes über die Senkung der Lohnsteuer beifügt. Demnach sind von den rund 28 Millionen Einkommenssteuerpflichtigen etwa 2,3 Millionen Arbeitnehmer. Unter Zugrundelegung des durchschnittlichen Jahreslohnvertrages von 2200 Mark jährlich dürften 8,3 Millionen Arbeitnehmer von der Einkommenssteuer befreit sein. Von den übrigen 19,7 Millionen Lohnsteuerpflichtigen sind 11,4 Millionen ledig, 7,6 Millionen verheiratet und zwar 1,2 Millionen kinderlos, je 1,4 Millionen haben 1 oder 2 Kinder, 1,1 Millionen 3 Kinder und 121 000 Familien 4 und mehr Kinder.

Die statistische Statistik stellt die Lohnsteuerpflichtigen in folgenden Einkommensgruppen die bis 2400 Mark geben, mit 89,62 Prozent ein. Die Einkommen über 2400 Mark geben mit 8,56 Prozent, die dritte Einkommensgruppe geht von 5000 bis 9000 Mark mit 1,19 Prozent. Eine vierte Gruppe von 9000 bis 15 000 Mark mit 0,32 Prozent. Nach den Erhebungen des statistischen Reichsamtes haben 88,3 Prozent der tariflich entlohnten Industriearbeiter ein durchschnittliches Jahreslohnvertrages von 2100 Mark. Die Einkommungen der Landarbeiter, Hausangestellten und eines Teiles der tarifmännlichen Angestellten sind aber wesentlich geringer. Darum wird als Durchschnitt ein Betrag von 1750 Mark jährlich angegeben. Für rund 17 Millionen Lohnsteuerpflichtige wird ein solches Einkommen angenommen. Es umfassen 10,2 Millionen ledig, 1,1 Millionen Verheiratete ohne Kinder, 1,8 Millionen mit 1 Kind, 1,2 Millionen mit 2 Kindern, 1 Million mit 3 Kindern und 2,2 Millionen mit mehr Kindern. Auf die Gruppe 2 der Lohnsteuerpflichtigen mit einem Durchschnittseinkommen

Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright bei Carl Dunder, Berlin W. 62.

(Nachdr. verb.)

26

Eva hatte ihre neue Stelle angetreten und war mit der Familie Carera nach Rotterdam gefahren. Die kleine Ines war nach mit ihr vertraut geworden, und Eva hatte ihren Lehrplan so aufgestellt, daß das Kind in ihr nicht die Erzieherin, sondern die Freundin sah. Donna Carera war mit allem, was Eva tat, einverstanden.

„Wir haben einen guten Griff getan.“ sagte sie zu ihrem Mann.

Die Reise nach Rotterdam war ohne Zwischenfälle verlaufen; aber hier gegen sich die Arbeiten von Manuels in die Länge, daß mit einem längeren Aufenthalt in Holland gerechnet werden mußte. Eva war darüber nicht böse; ihr gefiel die alte Handelsstadt, und obgleich sie des holländischen gar nicht mächtig war, streifte sie doch täglich mit Ines durch die Straßen, oft auch in Begleitung Donna Careras. Die kleine Ines hatte die meiste Freude am Hafen und konnte sich an den großen Schiffen, die da laben, nicht labellen. Jeden Tag drängte sie Fräulein Eva, an den Hafen zu gehen und dort zu sitzen. Eva misshagte ihr, sie sah auch gern zu, wie die großen Schiffe, und dachte bei den Segelschiffen an die Matrosen, die vor dem Meere leben und die da oben in den Masten ihre lustige, aber gefährliche Arbeit verrichten müssen. Da hatte Pieter Mörs, den sie nicht vergessen konnte, den frischen Mut und den hellen Blick her! Er stand sicher gern auf der obersten Kabine und war wohl der fähigste und gewandteste von allen. Vielleicht war er aber auch längst tot. Es passierte so viel auf See. Mit Schaudern dachte Eva an die wilden Stürme und lag ein Vollschiff vor sich, das mit vollen Segeln in den Sturm hineinfuhr. Die Masten bogten sich unter der Last, und wenn nicht die Segel eingezogen wurden, dann brachen sie. Da hand er oben in der freien Luft mit seinen Kameraden und verließ die gefährliche Arbeit. Nur ein Feh-

tritt, und er fiel ins Bobenlos. Mann über Bord! Aber das Segelschiff rast weiter, es kämpft selbst um sein Leben, und sein wenig lasten helfen, der da auf dem weiten Weltmeer mit den Wellen ringt.

Hätte sie ihn nur damals in Hamburg noch einmal erreichen können! Ganz sicher hätte sie ihn überzeugt. Aber gegen das Schicksal war man machtlos.

„Was haben Sie denn, Fräulein Eva?“, fragte die kleine Ines, die gemerkt hatte, daß ihre Lehrerin plötzlich ganz traurig geworden war.

„Ich mußte an die armen Matrosen denken, die draußen auf dem Meere mit Sturm und Wetter kämpfen.“ antwortete Eva.

„Aber das ist doch lustig, Fräulein Eva; die leben doch immer die Sonne, und wenn Wind ist, dann schäumt das Wasser so schön, wenn das Schiff durchfährt. Und dann haben sie fremde Länder und sind immer vergnügt. Ich habe noch keinen traurigen Matrosen gesehen.“

„Das hätte Pieter Mörs auch sagen können.“ dachte Eva und war benaube getroffen. Vielleicht war es besser so. Er war zufrieden mit seinem Geldsäckel und froh, daß er die Sorgen um die Erbschaft los war. An dem Gelde lag ihr ja nichts, aber sie hätte doch gern das lustige Leben mit Pieter zusammengebracht.

Wenn sie daran dachte, daß sie ihm einmal in Gedanken böse gewesen war, weil eine fremde Frau ihn geküßt hatte, dann wurde sie immer noch traurig. An dem Tage hatte sie das erstmalig empfunden, daß sie ihn liebte, und nun hätte sie gern gemußt, ob er sie auch liebte.

„Sehen Sie mal, Fräulein Eva, das große Schiff hat so viele Masten! Eins, zwei, drei, vier, fünf!“

„Das ist ein Vollschiff.“ erklärte Eva.
„So ein Schiff muß aber sehr schwer zu lenken sein.“ schmeigelte Ines weiter, „da gehören wohl auch besonders tüchtige Matrosen dazu.“

Eva dachte wieder an Pieter Mörs, der ja gesagt hatte, daß er auf einem Vollschiff anheuern wollte. Und da gab sie Ines aus vollem Herzen recht. „Ja, so ein Schiff braucht besonders tüchtige Männer!“

„Aber ich sehe gar keine.“ drängte der kleine Duijgelt.

„Sch möchte einmal einen recht tüchtigen Matrosen sehen.“

„Bleibst du hier, dann zeigst du mir einen, Ines.“

„Aber auf der Kabine aber fast ein Zannaat und baumelte mit den Beinen. Er hatte Freizeid und sich diesen lustigen Platz ausgesucht, weil er von da aus den Hafen und die Stadt übersehen konnte.“

„Eben kletterte ein zweiter Matrose nach oben.“

„Komm her, Klas, Das Dvendale, lege dich auf die Toppkabe, kannst ja einmal versuchen, ob du Groningen sehen kannst.“

„Das ist nicht Pieter Mörs“, sagte Klas und setzte sich neben ihn. „Groningen kann ich nicht sehen und brauch ich auch nicht sehen. Was nützt mir Groningen, wenn ich doch nach Hamburg will.“

„Da, wegen der Martje.“ sagte Pieter. „Klas, da hast du wenig Glück gehabt; eigentlich wollte ich dich einmal ins Kreuz schlagen, denn die Martje war mein Weib.“

„Jetzt ist meine und geht dich gar nichts an.“ begehrte Klas auf. „Und wenn wir Hamburg anlaufen, dann gehe ich an Land und heirate sie.“

„Ich gönne sie dir; bei mir ist was dazwischen gekommen.“ sagte Pieter.

„Ich gebe zu einem Geschiffser als Zannaat und laufe auf die Korbsee.“ erwiderte Klas.

„Und die Martje?“

„Die bleibst in Dvankensee und hüllet die Kinder.“

„Halt zu denn schon mal.“

„Nach nicht, aber ich denke doch später.“ meinte Klas.

„Na, Klas, dann kann ich ja in Hamburg mal Gvatter sehen.“

„Ich werd' mich rechenisieren, Pieter.“

Pieter Mörs wurde nachdenklich.

„Ich mag keine Madels.“

„Das war aber früher nicht an dem.“ meinte Klas schwerfällig.

„Ja, früher!“ Pieter Mörs dachte laut. „Mir ist eben was dazwischen gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Flüssigkeiten flüchte zu beachten. Wer nicht in der Lage ist, Betriebsstoffvorräte fester zu lagern — und das sind die meisten — muß den Betriebsstoff jeweils und nach Bedarf kaufen. —

Sollten alle Vorschriften erfüllt werden: festerere Lagerung, bessere Entnahme auch kleiner Mengen ohne Verwässerung des Betriebs gleiche Qualität und Preiswürdigkeit — dann kann dies nur durch eine musterfähige große Verkaufso-rganisation erfolgen. —

Es ist ein besonderes Verdienst der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, hier bahnbrechend vorgegangen zu sein. Schon vor dem Kriege hatte sie in Stadt und Land Dapolin-Depots eingerichtet, die es dem Fahrer ermöglichten, unterwegs seinen Betriebsstoff nach Bedarf und zu festen Preisen aufzufüllen.

Die gemaltige Entwicklung des Kraftfahrwesens machte den Ausbau dieser Organisation notwendig. — Heute stehen den Kraftfahrern annähernd 10000 Dapolin-Depots in Deutschland zur Verfügung.

Wer die A. D. A. Reichs- und Alpenfahrt mitgemacht hat, oder wer sonst mit seinem Fahrzeug viel unterwegs ist, weiß, wie wichtig die Betriebsstoff-Organisation ist, denn was nicht das schärfste und beste Kraftfahrzeug, wenn es ohne Betriebsstoff auf der Landstraße steht und weit und breit keinen Betriebsstoff erhalten kann. Wer kennt nicht die Verzweiflung des Fahrers: Kälte, Regen, verwehte Regen, schlammige Bänke usw., wenn er notgebracht irgend einen Betriebsstoff unterwegs tanken mußte.

Ein besonderer Wert der Dapolin-Organisation liegt darin, daß sie dem Fahrer einen preiswerten Betriebsstoff bietet und daß jedes Depot den offiziellen Preis anzeigt, lobend jeder Einzelne danach beurteilen kann, welchem Preis er für den Betriebsstoff in den einzelnen Orten ansetzen muß.

Die Dapolindepots werden, um die Betriebsstoffabgabe nach Möglichkeit zu vereinfachen, nach und nach mit Dapolin-pumpen ausgerüstet, mit Pumpen, die möglichst an der Route des Bürgersteiges angebracht werden, damit die Kraftfahrzeuge

direkt auf der Straße unter Anschluß jeglicher Feuergefährer tanken können.

Während Verbraucher und Feuerpolizei den hohen Wert dieser Anlagen längst erkannt haben, wird die Durchführung der Organisation zum Teil durch die Statverwaltung erheblich behindert, indem sie, nachdem der Pfalzerröll usw., Gott sei Dank, abgeholt sind, nunmehr besondere Abgaben von diesen Betriebsstoffpumpen erheben wollen. Ebenso wie mit der fortschreitenden Motorisierung des Verkehrs die Koffertankwagen auf der Straße und die falsch anzuweisenden Koffertanker verschwinden werden, müssen allmählich auch diese Hindernisse fallen, zumal jede derartige Sondersteuer des Betriebsstoffes eine Verteuerung und damit eine Erhöhung der Betriebskosten der Kraftfahrzeuge bedeuten. Hand in Hand mit der Motorisierung der Betriebsstoffversorgung hat die D. A. P. G. auch Dapolin-Ausweise angeheben, die den Verbrauchern in allen Teilen Deutschlands einen festen Preis sichern und sie von der mühsamen Veranschlagung bei der einzelnen Betriebsstoffentnahme erheben.

Die Interessenten der Ermarktung Euhdorf werden zu dem
Donnerstag, den 21. Januar, abends punkt 7 Uhr
 im Schützenhauseaal stattfindenden
Versammlung
 eingeladen. Tagesordnung in der Verammlung.
 Der Markenrichter: Otto Braunsdorf.

**Grubenholz= und
 Brennholz=Auktion.**

Mittwoch, den 3. Februar, vorm. 10 Uhr
 sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen nach-
 stehende Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:
 a) Revier Schkōna (aus Schlägen und Totalität):
 125 rm gute Kiefernknüpfel
 b) Revier Thielenballe, aus Schlägen und Totalität (Rochwitz):
 107 Fichten- und Kiefernstangen I.—III. Kl.
 232 rm Kiefern-Grubenstempel I.—II. Kl.
 124 rm Laubholzknüpfel I.—III. Kl.
 101 rm Kiefernknüpfel I.—III. Kl.
 2 rm Eichen-Stiele
 1 Stangenhaufen (Fichte).
 Schkōna, den 14. Januar 1926.

Die Forstverwaltung
 G. Bohlenz

**2 prima
 Läufersehweine**
 (gute Freßer)
 stehen preiswert zum Verkauf
 Seitzgäßchen 37
Kein Husten mehr!



Das alte Hausmittel.
 Zu haben in der
 Apotheke C. Elbe
 Drogerie J. G. Glaubig
 und in allen
 Drogerien und Apotheken.
 9 Pfund

la Ciderfettkäse
 ca. 20% Mt. 6,75 franco.
 Dampfkefsefabrik, Remsburg.

**Zahn-Atelier
 Fr. Genzel**
 Dentist
 Vollst. schmerzbringendes
 Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber
 und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher
 Zähne in Kautschuk, Gold u.
 unedlen Metallen, sowie
 Kronen, Brückenarbeiten
 und Stützähne.
 Reparaturen werden schnell-
 fertig ausgeführt.

Gänsefedern
 (angewiesene Schlafeseder)
 empfiehlt
 A. Thamm, Bergwitz
 Tel. Amt Remberg 89.

Masken
 empfiehlt in großer Auswahl
Richard Arnold.
 Gehen fröhlichen

Fleischerlehrling
 stellt zu Diensten ein
Friedrich Sommerlatte
 Fleischermeister
 Oranienbaum

Chausseure
 werden gründlich ausgebildet zu gün-
 stigen Bedingungen (Rucius 125 Mt.)
 bei
R. O. Heinze, Wittenberg,
 Kraftfahrzeughandlung und Reparat-
 urwerkstatt.
 Fachschule aller Klassen.
 Weitzersstr. 22. Fernruf 859 (860)

Hotel Palmbaum

**Voranzeige
 Sonntag,
 den 24. Januar**



**Bockbier-
 Fest**



Lubast
 Voranzeige! Sonntag, den 24. Januar
**Grosser
 Masken- und Lumpenball**

**Seifenwaschmittel
 Sparen Sie Kraft und Wasser**

darum nur noch
Steinbach-Fabrikate
 Sparsenseifen und
 Sparsen-Waschextrakt
 Seit Jahrzehnten bestens
 bekannt und beliebt!
 F. E. STEINBACH, LEIDIZ
 gegründet 1899

Spielkarten wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Wer
 deutsch denkt und deutsch fühlt
 liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,
 die

Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
 für Anhalt und Thüringen.
 Schnelle und umfassende Berichterstattung
 auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.
 Ausgedehnter Handelsteil mit großem
 Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsteil.
 Spannende Romane. Regelmäßige Be-
 richter über Sport, Mode, Haushalt usw.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger
 entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale,
 Leipziger Straße 61/62.
Anzeigenblatt ersten Ranges

Ich, Anna Csillag,

verdanke mein äppiges Haar dem
 Gebrauch der seit 25 Jahren be-
 währten, weicherblühenden
Anna Csillags Haarwachsponnade.
 Diese ist als einseitiges Mittel
 gegen Haarausfall, Schuppen-
 dunge, vorzeitiges Ergrauen sowie
 zur Förderung des Wachstums
 der Haare anerkannt worden. Sie ist
 sparsam im Verbrauch, verhilft rasch
 in der Wirkung. Schon nach kurzem
 Gebrauch erhält das Haar herrliche
 Fülle und frische, natürliche
 Farbe.
 Preis: 75 Hg. 3/4 D. Doppelteigen 6 M.
 Schlichter in einschichtige Gesellschaften,
 wo es üblich, gegen Nachnahme ab Fabrik
 G. m.
Anna Csillag b. H.
 Berlin-Charlottenburg, Witzlebenstr. 20
 Verkaufsstellen: Carl Preusser, Rotta



Druckerei Rott

Der Heimatkalender 1926

für den Stadt- u. Land-
 kreis Wittenberg
 ist erschienen.
 Preis 80 Pf.

Der Kalender bringt (102 Seiten stark) in reicher Fülle
 Wittenberger Geschichte mit Bilderschmuck und Erzählungen aus
 der röhernen Heimat. Das Verzeichnis der Behörden in Stadt-
 und Landkreis Wittenberg, ein gutes Kalenderium und Wäcker-
 Verzeichnis, allerlei sonstige Mitteilungen für Land- und Haus-
 wirtschaft machen ihn zu einem Nachschlagewerk, das in keinem
 Haushalt fehlen darf.
 Ich danke allen geschätzten Mitarbeitern sowie Interessenten für
 die mir zuteil gewordene Unterstützung und bitte alle Mit-
 bürger in Stadt und Land: „Gebt dem Heimatkalender
 in Eurem Hause eine Heimat!“

Clemens Stitz, Buchdruckerei, Wittenberg
 Druck und Verlag des Heimatkalenders.

In Kemberg zu haben bei
R. Arnold, Buch- u. Papierhandlung

Michel-Brifetts

**Thomasmehl — Kainit
 Schwefels. Ammoniak**
 sowie sämtliche
Bauartikel und Futtermittel
 sind zu haben bei

Albert Quilgisch Nachf.

**Husten Atemnot
 Verschleimung**
 Schreibe allen gern umsonst, womit
 sich schon viele Tausende von ihrer
 Qual befreiten. Nur Rückmarke
 erwidern!
Walther Althaus,
 Selligenstadt (Eichsfeld) K 32

Vieh-Lebertran
 heinöl - heinsamen
**Viehialz - Glauberialz
 Brodmanns Futtermolk
 Knochenmehl**
 empfiehlt
J. G. Glaubig

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold : Remberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

